Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 9

Artikel: Die Stellung des Lehrers zur Schulgesundheitspflege [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes und der "Pädag. Wonatsschrift.

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 24. Febr. 1905.

nr. 9

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Hh. Seminardirektoren: F. X. Runz, Hittirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz, Joseph Müller, Lehrer, Goßau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen und Inserate sind an letteren, als den Chese Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und koftet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei ben Verlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Ginsiedeln.

Die Stellung des Lehrers zur Schulgesundheitspflege.

(Schluß.)

Der Sprechende fürchtet nicht, misverstanden zu werden, wenn er bei dieser Gelegenheit noch ausdrücklich auf ein paar Punkte ausmerksam macht, die für Sie alle selbstverständlich sind, aber doch mancherorts noch nicht in dem Grade gewürdigt werden, wie sie es verdienen. So gut der Schüler gehörig gewaschen in die Schule zu kommen hat, ebenso gut ist es auch zu verlangen, daß er dieselbe nicht mit ungereinigten Schuhen oder Füßen betrete. Die landläusige Meinung, der Schulstaub sei ungesund, ist leider kein Mährchen, sondern bittere Wahrsheit, für den Schüler, wie für den Lehrer.

Abgesehen von der mechanischen Reizung der Luftwege besteht die viel größere Gesahr, daß mit dem Staube Reime (Mikroben, Bakterien oder Bacillen) in die Lungen eingeführt und dort namentlich bei schon vorhandener Disposition oder verminderter Widerstandsfähigkeit des Organismus den ersten Anstoß zu verhängnisvollen, chronischen

Erkrankungen, vorab der Tuberkulose, geben können. Das Gleiche gilt von andern mehr das jugendliche Alter betreffenden insectiveren Kranksheiten. Aus diesem Grunde ist wo immer möglich eine tägliche Reinisgung des Schullokales dringend geboten, aber — ich bitte Sie, das nicht zu vergessen — vach vorheriger Anfeuchtung des Bodens, denn sonst wird ein Teil des Staubes einsach wieder aufgewirbelt und schlägt sich teilweise von neuem nieder. Daß darum auch die Schulmöbel nur mittelst seuchter Lappen vom Staub gereinigt werden sollen, ist selbstverständlich.

Jeder Lehrer mache es fich jur Gemiffenspflicht, dafür zu forgen, daß das Ausspucken auf den Boden unter allen Umftänden unterbleibe ein emaillierter Spudnapf follte in feinem Schulzimmer fehlen. bie möglichst ergiebige, im Wiuter so gut wie im Sommer burchauführende Lüftung der Schullokale foll kein Wort verloren werden. Wer von Ihnen ichon Belegenheit hatte, an einem Luftprufunge=Apparate gu feben, wie schnell fich in geschloffenem Schulzimmer die Luft verichlechtert, wird fich trot ber fehr übel angebrachten Sparfamkeit einer hngieinisch vielleicht nicht fehr einsichtigen Schulbehörde taum abhalten laffen, auch mahrend der falten Jahreszeit für fleißige Lufterneuerung der Unterrichtslokale zu forgen. — Roch Eins, das in dieses Kapitel gehört. Wo feine Ginrichtung befteht, Schirme und durchnäßte Überfleider famt Ropfbededungen außerhalb bes Schulzimmers zu plazieren, follte der Lehreer dem Schulrat einfach fo lange gusetzen, bis dieser in den mehr cher weniger fauren Apfel beißt. Es ware meines Grachtens auch feine Gunde, an einem ordentlichen Regentage einmal zufällig bas Öffnen der Fenfter zu unterlaffen, wenn gerade ein Mitglied der Behörde Schulbesuch macht, der liebliche Duft, der den durchnößten Rleidern entströmt, wurde in diefem Falle möglicherweise größern Effett erzielen, als die wohl einftudierte Rede des Berrn Schulmeifters.

Natürlich ist es auch nichts weniger als gleichgültig, die Kinder mit durchnäßten Kleidern in der Schule sißen zu lassen. Die Mög-lichkeit einer gehörigen Erkältung, bezw. der Anfang irgend einer Krankheit ist dabei viel naheliegender, als wenn sich die Schüler in den nassen Kleidern zugleich noch bewegen können, zumal auf dem Heint-weg, wo dann so wie so die Gelegenheit zu baldigem, gründlichen Wechsel der Kleider besteht. Man spricht übrigens so viel von Erkältungskrankheiten und denkt nicht daran, daß die Erhitzung, namentlich im überheizten Schullokal oder — wo kein schützender Mantel die dem Ofen zunächst sitzenden Kinder vor der strahlenden Wärme schützt, ebenso gut Anlaß zu Erkrankungen geben kann, als eine sogen. Erkältung.

Darum gehört auch in jedes Schulzimmer ein Thermometer; die Temperatur soll während der kalten Jahreszeit daselbst nicht unter 15° C. und nicht über 18° betragen.

Darf ich Sie bei diefer Gelegenheit auch noch auf einen Übelftand aufmerksam machen, dem viel zu wenig Beachtung erwiesen wird. gute Rat, daß die Rinder in der Schule alle den hals oder gar den Ropf umhüllenden Rleidungestude, wie das bei Madchen gur Wintersgeit noch mancherorts Brauch ift, ablegen, fame bei Ihnen wohl gu fpat. — Dafür aber möchte ich Sic einladen, Ihren Schülern zu fagen, daß das unfinnige Einhüllen des Halfes überhaupt ungefund ift und Dieselben anstatt abhärtet, birett verweichlicht und widerstandslos gegen die Unbilden der Witterung macht. Nach dem bekannten Sprüchwort "Ropf fühl und Guge marm" tonnen wir dagegen die Unschaffung von Endfinken nicht bloß für die mahrend der Mittagezeit im Schulhause verbleibenden Rinder, fondern auch fur diejenigen empfehlen, die ichon Morgens nach längerem Watten im Schnee vollständig durchnäßtes Schuhwerf in die Schule bringen. Es ist das für manches arme und dazu noch schwächliche Rind zum mindeften eine eben so große Wohltat als die warmen Filgichuhe einer Klubhütte für den durchnäßten Bergfteiger find.

Noch ein furzes Wort über die körperliche Erziehung der Jugend. Sie alle, meine herren, tennen ben klaffischen Spruch mens sana in corpore sano! Jeder Erzieher, der die innige Wechselwirfung amischen Beist und Rorper fennt, muß ihn zu dem feinigen machen, am meisten derjenige, der durch aufmerksame Beobachtung felbst heraus= gefunden hat, daß diejenigen Rinder, die naturgemäß leben, die fich durch fleißige Bewegung im Freien möglichst fruhzeitig stärken und abharten, durchschnittlich auch in der Schule leiftungefähiger find und im späteren Leben brauchbarere Leute abgeben, als Stubensiter, vergartelte und verweichlichte Rinder! Aber - werden Gie mir entgegnen - diese armen Kinder find ja in der Regel nicht schuld daran, sonbern zumeift Unverstand und leider auch nicht wenig eigentliche Not der Eltern, die unter Umftanden gezwungen find, die Arbeitstraft ihrer Rinder fcon zu einer Beit auszunüten, wo andere, beffer fituierte Jugendgenoffen fich nach Bergensluft in Gottes freier Natnr herum= tummeln können. Meine herren! schon dieser wirklich armen, von ber Natur stiefmütterlich behandelten Rinder megen ift es ein Gebot ber Notwendigkeit, daß sie in der Schule jum teil wenigstens das finden, was fie zu Saufe entbehren muffen: eine ordentliche Bewegung und Erholung im Freien. Jeder Erzieher weiß, nicht bloß wie ichwer es ift, die Kinder an längeres ruhiges Sitzenbleiben zu gewöhnen, sondern auch, wie sehr dadurch eine eigentliche Ermüdung des Geistes und Hand in Hand damit eine fortschreitende Interessenlosigkeit Platz greift. Gut! Sorgen wir dafür, daß die Schüler schon während des Unterrichtes sich, soweit es angeht, körperlich rühren und speziell während des Aufsagens stehen müssen. Dann aber sei vor allem das Einhalten von Pausen auß Eindringlichste empsohlen.

Um besten wäre eine etwa 10 Minuten lange Pause nach jeder Unterrichtsstunde; wo das nicht möglich ist, sollte unter allen Umständen in der Mitte eines dreistündigen Schulhalbtages wenigstens eine Pause von 15 Minuten eingeräumt werden und zwar, wenn es die Witterung immer zuläßt, im Freien. Der Schonung bedürstiger Kinder sollte, wo es die örtlichen Berhältnisse gestatten, ein vor Kälte und Zugluft schützender Raum angewiesen werden.

Es ist hundert gegen eins zu wetten, und im übrigen durch Berssuche festgestellt, daß die hiedurch anscheinend verlorene Zeit durch erneute geistige Frische und vermehrte Ausmerksamkeit während der solgenden Stunde reichlich eingebracht wird, vorausgesetzt, daß die Pause in der richtigen Weise, vor allem durch ein zweckmäßiges Bewegungsspiel, aussgesüllt wird. Der Lehrer wird darum gut tun, wenn er auch die Beschäftigung in der Pause überwacht, damit nicht durch müßiges Herumslungern oder, was noch häusiger der Fall ist, durch Roheiten der eigentsliche Zweck der geistigen Erholung in Frage gestellt oder gänzlich verseitelt werde.

In der durch ihre Brundlichkeit sowohl als durch klare, knappe Schreibmeise fich auszeichnenden Badagogit von Bochm. Berrn Seminar-Direttor Baumgartner, deffen unerwarteten großen Berluft wir alle ohne Ausnahme tief beklagen, habe ich gelesen, daß ein gewiffer Joh. Neurenus ichon Ende des 14. Jahrhunderts den Sat aufgestellt hat: "ber Erfolg ber Studien hängt von der Zwischenzeit ab, die der Erholung gewidinet ift." 3ch ftebe nicht an, diefen Cat ju dem meinigen gu machen. In unferm durch immer allgemeiner werdende Nervofität fich charakterisierenden Beitalter, in einer Beit, wo die Folgen ber Überburdung der Schule fich - wie g. B. die Refruten-Aushebungen - fogar statistisch nachweisen laffen, ift es doppelt und dreifach not= wendig, fich des eben ermähnten Spruches zu erinnern. Allerdinge haben wir auch in unfern Turnübungen ein Correttiv gegen die angebeuteten Schädigungen phyfischer und psychischer Urt feitens ber modernen Schule, aber bis die Forderung des Erziehungsfefretare des Rts. Burich, Berrn Bollinger, die er am erften internationalen Rongreß für Schulhygieine in Nürnberg aufstellte: tägliche förperliche Übung des Schülers und Bermehrung der jetzt allgemein üblichen Zahl (2) der Turnstunden, durchgeführt werden dürfte, kann noch eine geraume Zeit verstreichen. Wir wissen wohl, daß nicht zum wenigsten in unsern Gebirgskantonen das Turnen noch da und dort als unnühre Spielerei angesehen wird und geben selbst zu, daß es dort nicht in dem Grade notwendig sei, als in unsern industriellen Bevölkerungszentren, aber schon mit Rücksicht auf den Umstand, daß ein rationelles Turnen sämtliche Mustelzgruppen zur Aktivität veranlaßt und stärtt, und daß vorab die Entwicklung des Brusttorbes dabei gewinnt, müssen wir uns unbedingt für die Notwendigkeit des bezüglichen Unterrichtes aussprechen.

Nebenbei möchten wir aber vom ärztlichen und padagogischen Standpunfte aus auch ben Bewegungsspielen bas Wort reben. Neben der sonderlichen Ginwirfung auf Atmung und Blutfreislanf erlangen die Jugendspiele durch das Gefühl nervenstärkender Freude und Freiheit, das fie dem jugendlichen Bemut gemahren, noch einen gang besondern Wert. Gegenüber der Belaftung des Nervenspftems durch die geiftige Arbeit der Schule find fie als eigentliche Entspannung und Erholung zu betrachten. Bahrend nun diese Spiele für die ersten 3-4 Jahre mehr den Charakter fröhlichen, lebhaften Tummelns, Laufens und Springens tragen follen, find die ausgebilbeteren Rampffpiele ben späteren Klaffen vorzubehalten. Durch den wechselnden Berlauf ftets neuer Situationen, benen augenblicklich begegnet werden muß, tragen fie wesentlich jur Entwicklung von Beiftesgegenwart, Schlagfertigkeit und Selbständigkeit bei. — Ferienkolonien empfehlen fich vor Allem für Stadtfinder. Man muß den Unterschied im Aussehen und in der Munterkeit der Rinder bor oder nachher gesehen haben, um fich ein Bild von der großen Wohltat einer derartigen Institution machen gu fonnen.

Das gesundheitsfördernde Moment der freien Bewegung in freier Luft gewinnt hier sowohl durch die Mannigfaltigkeit und Freiheit der verschiedenen körperlichen Leistungen als anderseits durch eine gewisse Disziplin und Anspornung eines gesunden Ehrgeizes an Bedeutung, abgesehen davon, daß sich diese Spiele auch zu Hause, auf Spaziersgängen zc. und zwar ohne turnerische Geräte ausführen lassen.

Spaziergänge! Erlauben Sie mir an dieser Stelle eine kleine Anekdote.

In einer von unserer Hauptstadt eine halbe Stunde entfernten Schule hatte der Lehrer den Shülern schon längst einen Spaziergang versprochen, der aber nie zur Ausführung kommen wollte. Als nun nach einer schwülen Rach.

mittagspause der Lehrer wieder in die Schule trat, las er auf der Wandtafel folgenden Satz: "Destere Spaziergänge in Wald und Feld werden sowohl im hygieinischen Interesse, als in demjenigen des naturkundlichen Anschauungs-Unterricktes angelegentlich empsohlen." "Wer hat das geschrieben?" fragte der Lehrer hierauf die Kinder. Der Sünder meldete sich, und auf die weitere Frage des Schulmeisters, wo er das gelesen habe, ward ihm die Antwort zu teil: "In dem Büchlein, daß Sie uns Vormittag ausgeteilt haben."

Die Schüler mußten auf den ersehnten Ausflug nicht mehr lange warten und freuten sich des gelungenen Streiches.

Die Moral von der Geschichte mag sich ein Jeder selber machen; ich habe derselben nur beizusügen, daß auch der Lehrer von der Um= setzung des genannten Spruches in die Praxis seinen Teil profitiert, was aber nebenbei für den Anschauungs=Unterricht in Heimat = und Naturkunde und gelegentlich auch auf andern Gebieten abfällt, muß ich Ihnen nicht erst auseinandersetzen, kurz das geslügelte Wort Seumes: "es ginge manches besser, wenn man nur mehr ginge" wird hier zur vollen Wahrheit.

Freilich ist ein großer Unterschied zwischen Spaziergang und Spaziergang. Der eine kann für die Kinder, die ja zumeist die Gegend kennen, unter Umständen recht langweilig sein, der andere voll von Anregung, Belehrung und reinem geistigen Genusse. Wer es versteht, die Kinder auf diese oder jene Naturgegenstände oder Erscheinungen auf= merksam zu machen, sie dafür zu interessieren und ihnen die charakterizstischen Unterschiede einzelner Naturkörper, heißen sie nun Steine, Pflanzen oder Tiere, beizubringen, der treibt nicht nur durch Schärfung des Beobachtungsvermögens den besten Anschauungszunterricht, den es geben kann, sondern er legt sich — um auf unsern Standpunkt zurückzukommen — auch bei demjenigen einen Stein ins Brett, der sonst einen Spaziergang als verlorene Zeit betrachtet. Die Kinder werden ihm nach der Rückschr erzählen, was sie gelernt haben; — was sie in gesundeheitlicher Beziehung dabei prositieren, darüber geht ihnen in der Regel erst später ein Licht auf.

Übrigens hat die Einsicht, welchen Rugen der Unterricht im Freien für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder in körperlicher und geistiger Beziehung hat, in Deutschland bereits zur Errichtung sogenannter "Waldschulen" geführt, auf die wir Mangels an Zeit selbsteredend nicht näher eintreten können. Daß neben den allgemeinen oder gruppenweise ausgeführten Spaziergängen jeder andere vernünstige Sport: Klettern, Ringen, Werfen, Schwimmen, Eislauf zc. durchaus zu empsehlen ist, bedarf keines besondern Hinweises. Alle diese Übungen kommen ja nicht einseitig den Muskeln zu gute, sie besördern die Bluts

zirkulation, die Assimilation der Nährstoffe und damit die Kraft, die anderseits wieder Mut, Entschlossenheit und Ausdauer in der Überwindung dieser oder jener Schwierigkeiten erzeugt, also auch auf die Gestaltung des Charakters von günftigem Einstusse ist. Wie sehr durch Betätigung der körperlichen Fähigkeiten des Kindes auch dessen geisstiges Wohlbesinden gesördert wird, dafür habe i wir Beispiele selbst da, wo anscheinend viel zu wenig Zeit für die Schule verwendet wird. Es sei hier — in alt Fry-Rätien — nur an die dortigen Winterhalbsiahrschulen erinnert, und doch wird niemand im Ernste behaupten, daß unsere Brüder von den Quellen des Rheins oder des Inns punkto Intelligenz oder berustlicher Tüchtigkeit hinter uns zurückstehen! — es kommt ja vorab nicht auf ein allseitiges, sondern auf ein gründliches Wissen an.

Interessant sind in dieser Beziehung auch die Anforderungen, die der Nervenarzt Dr. Benda in Berlin am internationalen schulhygie-inischen Kongreß in Nürnberg stellte. Wenn sie auch in erster Linie die höhern Unterrichts-Austalten im Auge haben, so mag wenigstens eine These Ihnen sagen, wie viel Gewicht von berufener Seite auf die körperliche Ausbildung der Jugend gelegt wird.

Er verlangt vor Allem internationale Bereinbarungen über die Lehrziele, da eine Einschränkung derselben auf das hygieinisch zulässige Maß bei dem wachsenden Wettstreit der Nationen nur von einem gemeinsamen Borgehen aller zivilisierten Staaten zu erwarten ist. These 5 lautet wörtlich: "Die körperliche Ausbildung muß als gleichberechtigt mit der geistigen betrachtet werden. Es müssen an mehreren Tagen der Woche die Nachmittage für Turnen, Sport und Spiel frei bleiben. Daher dürsen an diesen Tagen keine häuslichen Arbeiten zu machen sein; das geistige Arbeiten nach starker körperlicher Anstrengung ist durchaus zu verwerfen."

Wie der Sprechende über Hausaufgaben denkt, ist nach dem Gesagten leicht zu erraten.

Am besten werden Sie tun, wenn Sie dieselben in den untern Klassen ganz weglassen und in den obern auf das tunlichste Maß besichränken; an ausnahmsweise heißen Tagen sollten sie namentlich da, wo noch keine Hisserien eingeführt sind, gänzlich erlassen werden.

Es bliebe nun noch übrig, über das Verhalten bei Krankheiten ein Wörtchen zu sprechen. Mit Rücksicht darauf, daß in einer Reihe von Kantonen wenigstens bezüglich der ansteckenden Erkrankungen Verordnungen bestehen, beschränken wir uns auf wenige Andeutungen. Wir alle wissen, daß der Lehrer gelegentlich einmal in den Fall kommen kann, durch rechtzeitiges, zielbewußtes Einschreiten, beziehungsweise durch Isolierung eines kranken Kindes von den übrigen Schülern eine Epidemie von Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten usw. im Reime zu erfticken. Er follte baber bei jedem irgendwie verbächtigen Falle diefer Art nicht nur den betreffenden Schüler nach Saufe ent= laffen, fondern die Eltern veranlaffen, fich ärztlichen Rat zu holen. Selbstverftändlich durfen Rinder, die an einer infettiven Rrankheit leiden, die Schule fo lange nicht mehr befuchen, bis jede Unftedungs. gefahr als beseitigt ju betrachten ift; in der Regel genugen bei Diphtherie vier, bei Scharlach feche, bei Mafern allermindeftens zwei Wochen. Bricht eine berartige Erfrankung in der Familie eines Lehrers aus. jo ift im Interesse seiner Familie und anderer Rinder dringend anguraten, die Schule jo lange ju fchließen, bis der Rrante auslogiert und die von ihm benutten Räume desinficiert find. Wer auch nur eine Idee von der außerordentlich leichten Berbreitung der betreffenden, leider unfichtbaren Infettionsteime hat, wird nicht nur bei Ausführung ber Desinfettiansarbeiten, fondern auch puntto Bertehr mit den Kranten fich der größtmöglichen Gewiffenhaftigkeit befleißen, - hier führt einzig und allein die peinlichfte Genauigkeit jum Biele.

Es ist endlich tringend wünschbar, daß der Lehrer imstande sei, bei vorkommenden Unglücksfällen die erste Silse zu leisten. Ohne bei der vorgerückten Zeit hierüber noch ein Wort zu verlieren, möchte der Sprechende nur betonen, daß er mit dem Referenten einer kantonalen Lehrerkonferenz, welcher einen solchen, durch einen Arzt erteilten Kurs am Ende des Seminar-Unterrichtes postuliert, vollständig einig geht.

Und nun, meine herren, glaube ich, die hauptpunkte, die den Lehrer als folchen betreffen, wenigstens angedeutet zu haben. Diefelben feien Ihrer Bebergigung und in den Détails auch der Besprechung in Ihren Ronferenzen lebhaft empfohlen. 3ch verkenne gewiß nicht die Schwierigteiten, die fich der Durchführung des einen oder andern Bunttes da und bort noch entgegenstellen, aber bei gutem Willen und fonfequentem Fefthalten der einmal als mahr und gut erfannten Grundfage wird es möglich werben, auch ba auf einen grünen Zweig zu kommen, wo bis jest wenig ober gar fein Berftandnis für eine rationelle Schulgesundheiterflege vorhanden mar. Und follten Sie nicht Alles erreichen, mas Sie fich als Biel in diefer Richtung vorgestedt haben, fo moge Sie menigstens bas Bewußtsein troften, eine teimfähige, fraftige Saat in bie Bergen der Ihnen anvertrauten Jugend ausgestreut zu haben; früher ober fpater wird auch fie ihre Früchte gur Reife bringen. Co viel ift ficher, daß die Belehrung über Gesundheitspflege in den Schulen gu erfolgen hat, wenn fie jum Gemeingut des Boltes werden foll, und da gibt es teinen andern Weg, als fie gum Gegenstand des Unterrichtes ju machen. Ich wünsche Ihnen dazu von Bergen Glud. Sie arbeiten damit zum körperlichen und geistigen Wohl unserer heranwachsenden Jugend und damit auch zum Segen unseres lieben Vaterlandes.

Meine Herren! Sie pflegen in Ihren Konferenzen die jeweils vorgebrachten Referate mit Thefen zu schließen.

Die unserigen wurden in diesem Falle etwa folgendermaßen lauten:

1. Die körperliche Erziehung der Jugend ist als gleichberechtigt neben der geistigen anzusehen.

2. Eine rationell burchgeführte Gesundheitspflege ber Schuljugend förbert in ber Regel nicht nur beren geistige Entwicklung, sondern auch die Leistungs-fähigkeit im spätern praktischen Leben.

3. Der Erziehung jum gefunden Leben und ber Gefundheitslehre in ben Schulen ift bemnach eine größere Aufmerksamkeit zu ichenken als bisher.

4. Bur prattischen Durchführung Lieses Zweckes ist ein intensiverer hygieinischer Unterricht an unsern Seminarien anzustreben.

5. Die Gesundheitspflege ift für die Primarschule fein spezielles Unterrichtsfach, sondern Gegenstand einer fort vährenden Belehrung und Erziehung.

6. Es ist bringend wünschbar, daß nicht nur den Lehrern und Schulbehörden sondern, wo immer möglich, auch den Eltern gesetzlich normierte Bestimmungen über Gesundheitspslege in den Schulen — int spezieller Berückssichtigung des Verhaltens bei anstedenden Krankheiten — in die Hand gegeben werden.

Literatur.

~

Von Seminarlehrer Fr. Wienstein ist im Verlag von J. Stahl in Arnsberg ein Buch erschienen, betitelt "Frauenbilber aus ber Erziehungsgeschichte" 164 S. sein geb. 3 Mf.

Der Autor will in Karakterbilbern zeigen, wie die Frau im Laufe ber Beiten innerhalb ber verschiedenen Ronfeffionen und bei ben verschiedenen Bolfern auf bem Gebiete ber Erziehung tatig gewesen ift. Wie die Frau im hauslichen Rreise mirtte, erfahrt ber Lefer an ben Bilbern einer bl. Monita, einer Franzista von Chantal, einer Königin Luise und einer Fürstin Amalie von Balligin. Gine Mutter erschten bei obschwebenber Not eine Fürftin Gugenie von Leuchtenberg und eine Magb Luise Scheppler. Der Erziehung und bem Unterrichte heranwachsender Tochter widmeten fich Lioba, Angela Merici, Alix le Clerc und Maria Ward. Lediglich ber Wiffenschaft biente eine hl. Silbeaard, mahrend Dhuoda, Grafin be Remufat und Caroline Rudolphi mertvolle Winke für die Erziehung hinterließen. Das Bilb von Beftalozzis Frau und das der Mutter Don Boscos zeigen die Bedeutung von Frauen auf kommende Pädagogen. So paradog dem Leser des Autors Idee beim ersten Blide vorkommen mag, fie hat boch viel für fich. Und die 20 Frauenbilber bilben eine recht intereffante und lehrreiche Letture, Die vorab Frauen und Töchtern wohl tate, aber auch bem Geschichtsunterricht brauchbarn Stoff bietet und für Bortrage verwendbares Material enthalt. Das Buch verbient Empfehlung.